

PRESSESPIEGEL

Othello

Theater Bielefeld

Februar 2015

Das Gift der Missgunst

Starke Bielefelder „Othello“-Inszenierung

VON ANTJE DOSSMANN

■ **Bielefeld.** Othello. Das Gewicht einer großen Tragödie. Es holt einen ein, nachdem der letzte Premierenjubiläum für Darjusch Yadzkhastis gelungene Shakespeare-Inszenierung im Bielefelder Stadttheater verklungen ist. Eine Adaption mit mutigen Widerhaken, die man gesehen haben sollte.

So viele Details fallen einem ein, wenn man sich noch genommen auf den Heimweg macht, voller Bewunderung für die Schauspielleistung einerseits und nachdenklich über einzelne zeitbezügliche Freiheiten der Inszenierung anderer-

seitigen, friedlichen, vertrauensvollen Dialogs zwischen den Geschlechtern und Kulturen.

Abgesehen von den mit raffinierterameratechnik (Video: Konrad Kästner) vermittelten Zeitbezügen und einigen sprachlichen Modernisierungen, konzentriert sich die Inszenierung ganz auf das von Shakespeare als zeitlos erkanntes menschliche Grundübel, übereinander anstatt miteinander zu reden. Nur so kann es passieren, dass ein an sich integrier Mann wie Othello, den Anton Pleva mit wenigen Mitteln vom Glühenden zum Verloschenen macht, aufgrund von bösen, neidischen Einflüsterungen durch jemanden, der in seiner Jämmerlichkeit nicht durchschaut wird, zum Äußersten schreitet und diejenige tötet, die ihn bedingungslos liebt. Guido Wachter ist großartig als Jago, gibt ihn als gemeingefährlichen Loser, schlottert, schleimt, grimassiert ins Kamera-Off, heuchelt, hetzt und höhnt. Ihm galt am Ende vollkommen zu Recht der größte Jubel.

Denk-Räume eröffnet

seits. Doch bevor man beginnt, diese Aktualisierungen für sich oder mit anderen zu diskutieren, will zunächst die sterbende Desdemona lange nicht vor dem inneren Auge weichen. Vielleicht liegt es daran, dass man

nach Schillers Luise Miller und Goethes Gretchen mit Shakespeares Desdemona erneut eine unschuldige Frau auf der Bühne des Theaters Bielefeld hat dahinsterben sehen und man sich mehr und mehr fragt, wofür diese Frauen ihr junges Leben denn lassen mussten? Um eine „Ehre“ wiederherzustellen, die sie nie verloren hatten? Ist es nicht Zeit, den Begriff Ehre, an dem zu viel Blut klebt, ein für allemal aus dem Wortschatz der Menschheit zu streichen?

Yazdkhasti formuliert Gedanken dieser Art nicht plump, sondern eröffnet Denk-Räume, in denen die statische, an Konventionen oder kulturelle Erwartungen gebundene, letztendlich ichbezogene Vorstellung von Ehre überwunden wird zugunsten eines gleichberech-

Die anderen Vortrefflichen schienen ihm die verdienten Beifall-Meriten aufrichtig zu gönnen: Lukas Graser als harmloser Cassio und Janco Lamprecht als unangenehm „deutsch“ wirkender Doge, Thomas Wolff, ein so traurig- weiser Brabantio wie Doreen Nixdorf anrührend seine aufrichtig liebende Tochter spielte, Carmen Priego als lebensgierige, en passant ebenfalls geopfert Emilia, Oliver Baierl, der einen zwischen Weinkrampf und Faustkampf pendelnden Rodrigo gab und Guido Schikore als allgegenwärtiger Kameramann. Wie giftig Missgunst ist, hatte das Stück ja soeben erst gelehrt.

♦ *Weitere Vorstellungen:* 8., 10., 13., 21., 25., 27.2., 1., 4., 14., 17.3., 15., 30.4., 7. Mai. Karten: (0521) 555-444.



Allgegenwärtige Kamera: Anton Pleva (*Othello*) mit Doreen Nixdorf (*Desdemona*), links Lukas Graser (*Cassio*). FOTO: PHILIPP OTTENDÖRFER

Neue Westfälische, 09.02.2015

In der Intrigenküche

Bravo-Rufe für Dariusch Yazdkhastis Bielefelder Inszenierung des »Othello«

■ Von Burgit Hörtrich

Bielefeld (WB). Keine schwarze Schminke für Othello. Der Mohr von Venedig ist anders. Und damit angreifbar – nicht weil er schwarz ist, sondern weil ihm die Gunst des Dogen gehört. Bei der Premiere von William Shakespeares »Othello« gab es am Freitag zahlreiche Bravo-Rufe.

Desdemona, das zarte Fräulein aus bestem Hause, liebt und heiratet heimlich einen Migranten. Skandal! Dariusch Yazdkhasti führt bei dieser tragischen Liebesgeschichte in politisch brisanter, angstbesetzter Zeit Regie. Er hat sich auf acht Charaktere beschränkt und ihnen – oder besser: dem Publikum – einen Kameramann (Guido Schikore) zur Seite gestellt. Dank der Nahaufnahmen eines jeden Minenspiels werden die Gefühlswallungen überdeutlich: Niemand kann sich verstecken, die Kamera ist schon da. Gleichzeitig erzählt sie Othellos Geschichte aus ihrem speziellen Blickwinkel, Bilder sind nicht objektiv.

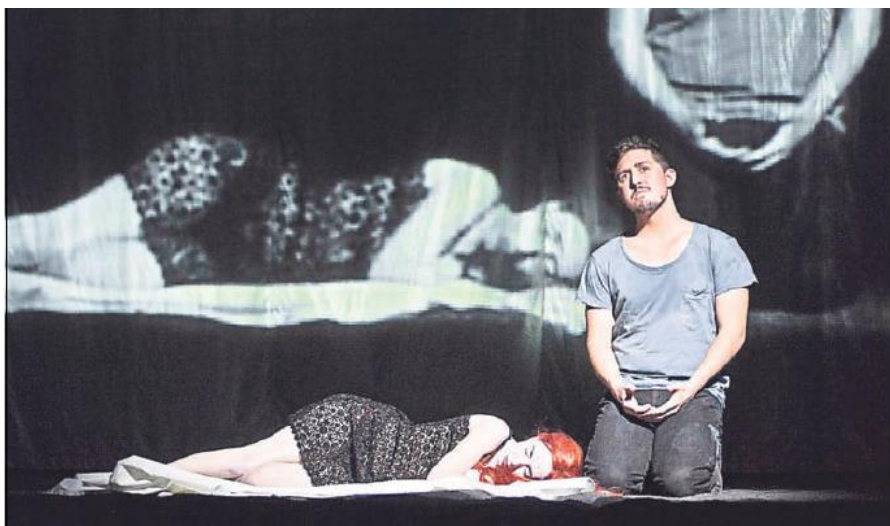
Jago, den Guido Wachter nicht als abgrundtief bösen Dämon spielt, sondern als einen Mann, der sich um seinen Platz betrogen fühlt und der improvisiert, nutzt die Kamera. Er umgarnt sie, wie er seine Opfer umgarnt – und ist bass erstaunt, dass alle auf seine

Gerüchte hereinfließen: »Dinge, leicht wie Luft, sind für die Eifersucht so stark wie Bibelsprüche.«

Den Othello spielt Anton Pleva als einen Mann, der glaubt, alles würde ihm gelingen, nichts und niemand könnte ihm übelwollen. Ist das Samenkorn des Misstrauens erst einmal in sein Herz gesenkt, bekommt er einen Tunnelblick, wittert Desdemonas Betrug: »Könnte die Erde sich aus Weibertränen schwängern, aus jedem Tropfen wüchs ein Krokodil.«

Desdemona (Doreen Nixdorf) hat keine Ahnung von gar nichts. Sie liebt. Bis zum Schluss. Ihr Vater, Senator Brabantio (Thomas Wolff), der Othello zwar als General schätzt, als Ehemann seiner Tochter aber verabscheut, sät Zweifel bei seinem Schwiegersohn: »Sie hat ihren Vater betrogen und wird dir's vielleicht nicht besser machen.« Der Venezianer Rodrigo (Oliver Baierl), der sich in seiner Einfalt als Bräutigam sieht, ist zuständig für die Hasstiraden, für die der Regisseur ihn genau die Schimpfwörter benutzen lässt, die heutzutage bei »Pegida« Demonstrationen benutzt werden. Überflüssig, dass Rodrigo dann noch vor dem Dogen (Janco Lamprecht) »Wir sind das Volk« grölt und ein »Vegida«-Schild schwenkt.

Die Intrigenküche auf Zypern brodelt, als kein Feind mehr zu schlagen ist und sich gähnende



Desdemona (Doreen Nixdorf) schläft noch voller Verblendung keinen Ausweg sieht, als sie zu Unschuld, während Othello (Anton Pleva) in seiner Ermordung.

Foto: Philipp Ottendörfer/Theater

Langeweile ausbreitet. Wie Cassio (Lukas Graser) betrunken gemacht wird, das erinnert trefflich an die Saufgelage am Ballermann.

Jagos Talent, bei anderen ihren schwachen Punkt zu erkennen und für sich zu nutzen, funktioniert auch bei seiner Frau Emilia (Carmen Priego). Er ist allerdings der

irrigen Überzeugung, »der Mohr« sei ihr Liebhaber. Es gelingt ihm aber, sie für seine Zwecke einzuspannen. Erst, als er alles zerstört hat, trotzt ihm Emilia.

Am Ende geht der »Tod einer Senatorentochter« um die Welt: als Breaking News bei ABC, CBS, ARD, El Jazeera ... Yazdkhasti hat

der Versuchung weitgehend widerstanden, das Spiel der ewig gültigen Leidenschaften mit aktuellen politischen Ereignissen zu vermischen. Die Holzhammermethode wäre nämlich überflüssig.

Die nächsten Vorstellungen: 10., 13., 21., 25., 27./28. Februar, 1., 4., 14., 17. März, 15., 30. April.

Westfalen-Blatt, 09.02.2015

Othello – Mit Kamera und Pegida: Dariusch Yazdkhasti erzählt Shakespeares Stück in Bielefeld neu

Unser Migrantenlummel

von Wolfgang Ueding

Bielefeld, 6. Februar 2015. Die alte Geschichte ist, nein, eben nicht schnell erzählt. Dariusch Yazdkhasti reduziert und verknappt zwar mächtig: Er verteilt Shakespeares personalintensives Stück auf achteinhalb Sprechrollen und lässt als Bühnenbild nur einen Leinwand-Vorhang vor- und zurückfahren. Für die Schimpfwörter aber nimmt er sich erst einmal viel Zeit. Ein zotteliger Jago teufelt da auf den titelgebenden Kanaken ein, auf das Ölauge, den Kaffer, den Migrantenlummel. Rodrigo, der gerade von Jago ausgenommen wurde, tumbt herrenrassistisch in dasselbe Horn, und Brabantio rastet von den Rängen aus vollends aus, als ihm das offensichtlich widerliche venezianische Volk hinterträgt, der Maure habe seine Tochter angefasst, ja schlimmer noch, geheiratet. Da hätte es nicht unbedingt auch noch ein "Vegida"-Schild gebraucht, um die Absicht kenntlich zu machen.

Die Kamera aber sehr wohl, die ein Halbstatist ab dann immer wieder einsetzt, um Szenen vor und hinter dem Vorhang groß auf ihn zu projizieren. Zunächst den Dogen in Parteitagsrednerpose, der den kommenden Krieg verkündet, für den er Othello braucht. Später fängt die Kamera Beiseite-Bemerkungen in Frontalansicht ein, gibt einigen hart arbeitenden Schauspielern Money-Shots in Großaufnahme und vor allem Jago immer wieder Gelegenheit, verräterisch direkt ins Publikum zu gucken. Das reagiert zumeist amüsiert, weil das Drama ja doch keiner glaubt. Manchmal kippt die Kamera, wohl um anzudeuten, dass man da etwas auch aus einem anderen Blickwinkel sehen könnte. Manchmal zeigt die Leinwand auch vorher aufgenommene Traumbilder, und wenn es ganz schlimm wird, wiederholt sie Szenen, die dem armen Othello quälend im Kopf herumgehen.

Aufregung um einen Ehrenmord

Gerade als sich alle fragen, warum sie nicht gleich ins Kino gegangen sind, legt der Statist das Gimmick weg, sagt: "Ich trinke mit", und man klamaukt sich durch das strategische Besäufnis, das Cassio zum Rüpel macht. Sehr schön, dass der ganze Auftakt von ungemütlicher Fremdenfeindlichkeit vergessen ist, dass schierer Ulk den Weg des Grauens säumt. Weniger schön, dass Othello, stets etwas steif, nie der attraktive Fremde wird, an dem sich das Bürgertöchterlein hätte entzünden können. Noch der beleidigte Ex-Ehrenmann, den

vermutetes Fremdgehen zum Würgen treibt. Und zur Selbsterschießung.



Anton Pleva als Othello © Philipp Ottendörfer

Stattdessen greift die Regie wieder mal zur Kamera. Getürkte, das muss man hier auf Bühnen-
Zybern wohl so sagen, Nachrichtensendungen aus aller Welt parodieren die mögliche mediale
Aufregung um einen Ehrenmord und mehrere Leichen. Sogar ein arabischer Sender äußert
sich. Man weiß nur nicht, was er sagt.

Die alte Geschichte wurde in zweieinhalb Stunden vielleicht doch etwas zu schnell erzählt.
Gefallen hat sie aber den meisten. Nur eine Handvoll Bürger floh zur Pause, weil sie keinen
weißen Mohren als Hampelmann des Ehrgeizes sehen wollten.

Othello

von William Shakespeare

Übersetzung von Hermann Mutschach

Regie: Dariusch Yazdkhasti, Bühne: Jürgen Höth, Kostüme: Katharina Kromminga, Video:
Konrad Kästner, Dramaturgie: Katrin Enders.

Mit: Anton Pleva, Lukas Graser, Guido Wachter, Janco Lamprecht, Thomas Wolff, Doreen
Nixdorf, Carmen Priego, Oliver Baierl, Guido Schikore.

Dauer: 2 Stunden 30 Minuten, eine Pause

06. / 07.02.2015, Nachtkritik.de

http://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=10542:2015-02-07-08-22-46&catid=38:die-nachtkritik&Itemid=40

Ein Drama von archaischer Wucht

Shakespeares „Othello“ hat am 6. Februar Premiere in Bielefeld

Bielefeld (te). In einer Inszenierung von Dariusch Yazdkhasti hat am Freitag, den 6. Februar William Shakespeares Drama „Othello“ Premiere im Bielefelder Stadttheater. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

Othello, der „Mohr“, ist ein erfolgreicher und kriegserfahrener General. Jago, der ihm diesen Posten neidet, sieht sich zumindest als sein Stellvertreter. Doch Othello beruft stattdessen Cassio, der nichts vorzuweisen hat als seine Bildung. Als Othello auch noch heimlich eine Liebesbeziehung mit Desdemona beginnt, der Tochter eines einflussreichen Senators, setzt Jago einen Rachefeldzug in Gang, der es in sich hat. Geschickt schürt er den schwelenden Hass gegen den „Mohren“ während er sich gleichzeitig dessen Vertrauen zu erschleichen weiß.

Othello, siegessicher und unangreifbar im Kriegsgeschäft, zeigt sich verletzlich in der Liebe. Und so gelingt es Jago, ihm Zweifel an Desdemonas Treue

einzupflanzen. Als vermeintlichen Liebhaber wählt er seinen Konkurrenten Cassio. Das Gift wirkt. Othellos grenzenloses Vertrauen in Desdemona schlägt in grenzenloses Misstrauen um. Der Krieg verlagert sich ins Innere. An dessen Ende steht Mord und die zu späte Erkenntnis Othellos, dass er nicht von Desdemona betrogen wurde.

Shakespeares „Othello“ ist vor gut 400 Jahren entstanden. Es ist ein Drama von archaischer Wucht, das über Begehren, Eifersucht und Ausgrenzung erzählt und seitdem Theaterleute in aller Welt zur Auseinandersetzung herausgefordert hat. Das Spiel mit Perspektiven wird in der Inszenierung von Dariusch Yazdkhasti auch über ein Spiel mit der Kamera erzählt. Der „Mohr“ in unserer enger zusammenrückenden Welt hat für ihn viele Gesichter. Ebenso wie die Angst. Die ist im Moment wohl am stärksten vor der arabischen Welt ausgeprägt. Insofern passt es, dass Othello aus Mauretanien stammt, einem derzeit isla-

misch regiertem Staat in Afrika. Shakespeares Tragödie bleibt eine ungeheure Liebesgeschichte in politisch brisanten Zeiten.

In einem Bühnenbild von Jürgen Höth und Kostümen von Katharina Kromminga spielen Oliver Baierl, Lukas Graser, Janco Lamprecht, Doreen Nixdorf, Anton Pleva, Carmen Priego, Guido Schikore, Guido Wachter und Thomas Wolff.

Weitere Vorstellungen stehen am 8., 10., 13., 21., 25. und 27. Februar, 1., 4., 14. und 17. März, 15. und 30. April und 7. Mai auf dem Spielplan. Karten gibt es im Vorverkauf an der Theaterkasse, telefonische Bestellungen sind unter der Rufnummer 0521/515454 möglich.





Othello (Anton Pleva), siegessicher und unangreifbar im Kriegsgeschäft, zeigt sich verletzlich in der Liebe. Er reagiert auf die Vorurteile gegen ihn und wird somit verwundbar.

Im Stadttheater hat William Shakespeares Tragödie morgen Abend Premiere. Die Bühne: schwarzer Sand und Wasser.
Foto: Philipp Ottendörfer

Begehren, Eifersucht, Ausgrenzung

William Shakespeares Tragödie »Othello« hat im Stadttheater Premiere

■ Von BURGIT HÖRTRICH

Bielefeld (WB). Eine anfangs reine und unschuldige Liebesgeschichte wird verdreht und pervertiert: Das ist William Shakespeares Tragödie »Othello«. Premiere ist morgen um 20 Uhr im Stadttheater. Für Regisseur Dariusch Yazdkhasti zeigt »Othello«, dass es einfacher ist, etwas zu zerstören als etwas aufzubauen.

Begehren, Eifersucht, Ausgrenzung – das Theater will eine Liebesgeschichte in politisch bri-

santen, Angst-besetzten Zeiten erzählen. Nicht umsonst muss sich Othello als »Mohr« beschimpfen lassen. Er lässt sich die Idee einträufeln, seine geliebte Desdemona habe sich längst an ihn gewöhnt, der Reiz der Andersartigkeit sei verflogen. Am Ende stehen Mord und Othellos zu späte Erkenntnis, dass er nicht von Desdemona betrogen wurde.

Zunächst ist »Othello« eine Erfolgsgeschichte: Der »Mohr« ist ein erfolgreicher General. Jago neidet ihm den Posten, sieht sich zumin-

dest als Stellvertreter. Doch Othello beruft statt seiner Cassio, der nichts vorzuweisen hat als seine Bildung. Jago schürt den Hass gegen Othello. Als das Heer von Venedig nach Zypern zieht, fällt die Schlacht aus. Die Soldaten langweilen sich, geben sich lustvoll der Intrige hin, die Zivilisations-tünche blättert ab. Dariusch Yazdkhasti sagt, Jago sei ohne Plan, er improvisiere, aber: »Er hat ein großes Talent, die Schwachstellen anderer aufzuspu- ren und sie für sich zu nutzen.«

Yazdkhasti zeigt »Othello« zum einen als Kammerstück, zum anderen zerrt er die Akteure vor eine Kamera, lässt deren Mienenspiel auf einem Segel wie unter einem Vergrößerungsglas sichtbar werden. Kamera und Kameramann begleiten jede Regung, denn, so der Regisseur: »Kameras sind in Politik, Gesellschaft, im Krieg immer präsent.« Die Bilder würden manipulieren, Jago spiele regelrecht mit der Kamera, der Kameramann selbst bleibt nicht Beobachter, sondern verstrickt sich

ins Geschehen.

Es spielen Anton Pleva (Othello), Lukas Graser (Cassio), Guido Wächter (Jago), Jano Lamprecht (Doge), Thomas Wolff (Brabantio), Doreen Nixdorf (Desdemona), Carmen Priego (Emilia), Oliver Baierl (Rodrigo) und Guido Schikore (Kameramann). Vorstellungen sind nach der Premiere am 8. Februar (15 Uhr), am 10., 13., 21., 25., 27. Februar, am 1., 4., 14., 17. März, 15., 30. April, 7. Mai. Karten im Vorverkauf auch beim WESTFALEN-BLATT.

Westfalen-Blatt, 05.02.2015

Ungeheure Liebesgeschichte

„Othello“ feiert Premiere im Stadttheater

■ Bielefeld (nw). Shakespeares „Othello“ ist vor gut 400 Jahren entstanden. Es ist ein Drama von archaischer Wucht, das über Begehren, Eifersucht und Ausgrenzung erzählt und seitdem Theaterleute in aller Welt zur Auseinandersetzung herausgefordert hat. Am Freitag, 6. Februar, hat es um 20 Uhr im Stadttheater Premiere.

Das Spiel mit Perspektiven wird in der Inszenierung von Dariusch Yazdkhasti auch über ein Spiel mit der Kamera erzählt. Der „Mohr“ in unserer enger zusammenrückenden Welt hat für ihn viele Gesichter. Ebenso wie die Angst. Die ist im Moment wohl am stärksten vor der arabischen Welt ausgeprägt. Insofern passt es, dass Othello aus Mauretanien stammt, einem derzeit islamisch regierten Staat in Afrika. „Shakespeares Tragödie bleibt eine ungeheure Liebesgeschichte in politisch brisanten Zeiten“, betont der Regisseur.

Darum geht's in Shakespeares Drama: Othello, der „Mohr“, ist ein erfolgreicher und kriegserfahrener General. Jago, der ihm diesen Posten neidet, sieht sich zumindest als sein Stellvertreter. Doch Othello beruft stattdessen Cassio, der nichts vorzuweisen hat als seine Bildung. Als Othello auch noch heimlich eine Liebesbeziehung mit Desdemona, der Tochter eines einflussreichen Senators, beginnt, setzt Jago einen Rachefeldzug in Gang, der

es in sich hat.

Geschickt schürt er den schwelenden Hass gegen den „Mohren“ während er sich gleichzeitig dessen Vertrauen zu erschleichen weiß. Othello, siegessicher und unangreifbar im Kriegsgeschäft, zeigt sich verletzbar in der Liebe. Und so gelingt es Jago, ihm Zweifel an Desdemonas Treue einzupflanzen. Als vermeintlichen Liebhaber wählt er seinen Konkurrenten Cassio. Das Gift wirkt. Othellos grenzenloses Vertrauen in Desdemona schlägt in grenzenloses Misstrauen um. Der Krieg verlagert sich ins Innere. An dessen Ende steht Mord und die zu späte Erkenntnis Othellos, dass er nicht von Desdemona betrogen wurde.

◆ Es spielen: Anton Pleva (Othello), Carmen Priego (Emilia, Jagos Frau), Doreen Nixdorf (Desdemona, Othellos Frau), Guido Schikore (Kameramann), Guido Wachter (Jago), Janco Lamprecht (Der Doge von Venedig), Lukas Graser (Cassio, Leutnant), Oliver Baiertl Rodrigo, (ein junger Venezianer) und Thomas Wolff (Brabantio, der Senator).

◆ Premiere: 6.2., 20 Uhr. Die nächsten Vorstellungen: 8., 10., 13., 21., 25. und 27.2., 1., 4.3., 14. und 17.3. sowie 15. und 30.4. und 7. Mai.

◆ Karten bei der NW unter Tel. 555-444. Weitere Infos unter www.theater-bielefeld.de.



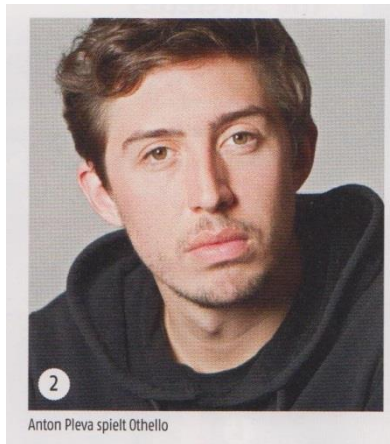
Mit Videoprojektion: *Anton Pleva (l.) spielt Othello und Guido Wachter Jago.*
FOTO: PHILIPP OTTENDÖRFER

Neue Westfälische, 06.02.2015

Shakespeares Drama

Othello ist ein erfolgreicher General. Jago, der ihm diesen Posten neidet, sieht sich zumindest als sein Stellvertreter. Doch Othello beruft stattdessen Cassio, der nichts vorzuweisen hat als seine Bildung. Als Othello auch noch heimlich eine Liebesbeziehung mit Desdemona, der Tochter eines Senators, beginnt, setzt Jago einen Rachefeldzug in Gang, der es in sich hat.

Erwin, 05.02.2015



Anton Pleva spielt Othello

Drama von William Shakespeare 2

Othello

Shakespeare hat mit Othello ein Drama von archaischer Wucht geschaffen, das von Begehren, Eifersucht und Ausgrenzung erzählt und immer wieder zur Auseinandersetzung reizt. Der „Mohr“ in unserer enger zusammenrückenden Welt hat viele Gesichter. Ebenso wie Misstrauen und Angst. Othello ist ein erfolgreicher und kriegserfahrener General. Jago, der ihm diesen Posten neidet, setzt einen Rachefeldzug in Gang, der es in sich hat. Geschickt schürt er den schwelenden Hass gegen Othello und pflanzt ihm auch noch Misstrauen gegen seine Geliebte Desdemona ein – der Krieg verlagert sich ins Innere.

➡ **Premiere:** Freitag, 6.2., 20:00 h, Stadttheater

Der Bielefelder, 02/2015